

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 6 (1999)

Heft: 61

Rubrik: Feedback

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

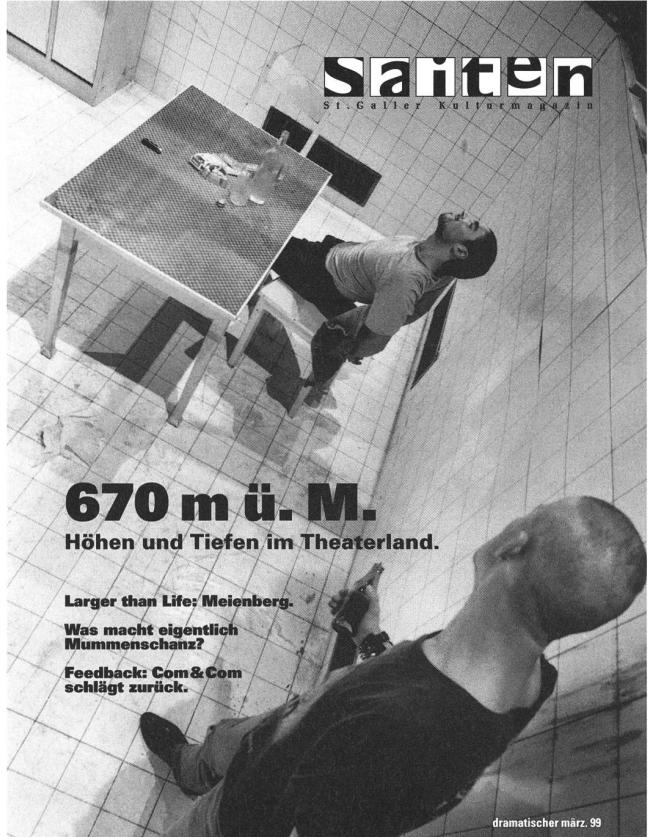
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



670 m.ü.M.: Aufregung im Theaterland

So ein Theater!

Reaktionen auf «670 m.ü.M. Höhen und Tiefen im Theaterland»;
Titelthema in Saiten 3/99

Verpeepshowt?

«Der Schauteller als Schriftsteller» von Guido Bachmann

Einst begeisterten mich Guido Bachmanns Bücher, doch da Dummheit nicht meine Stärke ist (um mit Paul Valérys «Monsieur Teste» zu sprechen), geschah es, dass mich die «späteren» Bücher zu langweilen begannen. Lexikalisch aufgemopstes Wissen hat mit bourgeoiser Dummheit zu tun («Die Wirklichkeitsmaschine» z.B.). Was für mich früher Lesetaumel bedeutete, aufgrund von Bachmanns sprachvirtuoser Artistik und begeisternder mordwütiger sexueller Sprengkraft, verkar in den letzten Büchern mehr und mehr zu frigider Manier. Seit längerer Zeit fällt Bachmann nichts mehr ein, als sich selbst zu «verpeepshown», homunkuloid-dümmlische Nabelschau zu betreiben - mir wurde das zum Greuel.

«Heute habe ich Mühe mit dem Theater», schreibt er in Saiten. Wen interessiert diese solipsistische Selbstbespiegelung? Mich gewiss nicht, da er als Theaterautor eine zweifelsfreie Null ist. Diese überhebliche, geistlose Aussage von Bachmann korrespondierte mit der Aussage eines Briefträgers, der sagte, er habe Mühe mit dem Kubismus. Oder müsste ich Bachmann zugute halten, dass er noch Schauspieler ist und also etwas von Theater verstehen sollte? Das hiesse sich einzubilden, dass ein Metzger etwas davon verstehen müsste, was er abschlachetete. «selbander» nennt Bachmann ein Zweipersonenstück, was es zweifellos ist - doch dies ein Theaterstück zu nennen, wäre für mich lächerlich.

Der verwüstet alternde Schriftsteller Guido Bachmann spielt Rollen von einem schreibimpotenten Schriftsteller und fühlt sich deshalb als werdender - tatsächlicher - Prophet: plaudite amici, finita est commedia. Nur: diese selbstbeweinerliche Arroganz bleibt in meinen Augen das Signum des Spiessers. «Lebenslänglich pubertär zu sein», ha, hiess nicht 1997 ein Buch von Bachmann so ähnlich?

«Es gibt keine Provinz; oder sei es denn, man *mache* Provinz», zelebriert Bachmann sanktgallenerinnerungsschwanger hochgescheit. Nun, ich vermute, da hat sich diesem Schriftsteller nicht nur das Theater entzogen (wie er selbst mimetisch-vermurkt den Weihrauch hochsteigen lässt), sondern die letzte Grütze an Vernunft. ■

Paul Gisi, Lyriker, Vorderhasle 126, 9427 Wolfhalden

Hallo Mummenschanz

«Welcome im Theater-Reformhaus»

Nach zweimaligem Versuch, Euch persönlich über Eure Stiftung zu erreichen, bleibt mir nichts anderes übrig, als im Sitterthal direkt anzuklopfen. Anscheinend haben Stiftungen doch Festungs-Charakter. ■

Eva Mennel, Tanztheater wip, Rorschacherstr. 109 a, 9000 St.Gallen

Was der Bauer nicht kennt

«Kein Geld für anderes Theater» (Interview mit Hans Zollikofer)

Eigene Traditionen zu haben und zu pflegen ist wunderbar. Noch schöner ist es aber, die eigenen Traditionen zu erkennen, indem man sich von ihnen entfernt. Vielleicht macht man dadurch sogar neue Entdeckungen. Ihr kurzer Ausflug mit Ihren Theaterprojekten, Herr Zollikofer: Wäre da nicht die Möglichkeit gewesen, sich einmal ernsthaft mit der Freien Szene auseinanderzusetzen? Zum Beispiel Informationen einzuholen und die Erkenntnis zu bekommen, dass nach zwei Inszenierungen - trotz grosser und ausgeklügelter Medienpräsenz - der grosse Erfolg nicht unbedingt kommt. Es weht ein rauherer Wind da, und an den muss man sich erst gewöhnen.

Es ist uns, glaube ich, allen klar: Ohne freie Szene wäre das traditionelle Theater arm (negativ gemeint, da es auch das von Grotowsky gab; dieses hingegen war sehr reich!) ■

Eva Mennel, Tanztheater wip, Rorschacherstr. 109 a, 9000 St.Gallen

Was ist das, wenn Blondinen...

«Ballett soll Geschichten erzählen» (Interview mit Jens Peter Urbrich)

Zu Ihrer Kulturfrage («Welche Funktion hat der Tanz am Theater») möchte ich eine Gegenfrage stellen. Ich beziehe mich dabei auf eine Ihrer Aussagen in der März-Nummer von Saiten («Wenn jemand zu einem Stück von J. S. Bach auf der Bühne rumsitzt und Kartoffeln isst, hat das nichts mit Tanztheater zu tun»).

Welches Bild bleibt dem Zuschauer und Ihnen, Herr Urbrich, länger und tiefer in Erinnerung: Ein Tänzer, der zu einem Stück von Bach eine Kartoffel isst oder ein Tänzer, der zum gleichen Stück eine Drehung, ein paar Schritte und eine Balance ausführt?

Um Ihrer Frage nachzugehen, habe ich weitere Fragen - z.B. zum Tanzabend «Undine»: Wie packend ist eine Geschichte, wenn schon nach einer viertel Stunde klar ist, wie die Geschichte weitergeht?

Ist das Tanztheater, wenn ein pseudonomer Rasta über die Bühne gockelt (die Perücke ist aus den obersten Rängen des Stadttheaters erkennbar) oder ist das Circus-Ballett, wenn man vor lauter Akrobatik den Tanz nicht mehr sieht und die Musik irgendwo im Raum hängt? Was ist das, wenn Blondinen die Bühne betreten und sich in nette Positionen werfen (Bestimmt kein Blondinen-Witz!) und Paare sich besonders theatraisch bewegen?

Um was geht es da eigentlich? Eine Frage, die wir Bühnenschaffende uns stellen müssen. Die Unterhaltungsindustrie ist gross und ebenso die Konkurrenz, Kino z.B. Wir werden nie die Möglichkeiten haben, solch perfekte Stimmungsbilder auf der Theaterbühne produzieren zu können. Die einzige und auch wunderbare Chance, die wir haben: Das ist der Moment der Echtheit.

Ich wünsche Ihnen viel Mut bei den weiteren Funktionen. ■

Eva Mennel, Tanztheater wip, Rorschacherstr. 109 a, 9000 St.Gallen

Ausgelatscht

«Aktuell, nicht klassisch»; Interview im «St.Galler Tagblatt» mit Herbert Bosshart, Geschäftsführer Radio Aktuell; Das «Tagblatt» hat diesen Brief nicht veröffentlicht

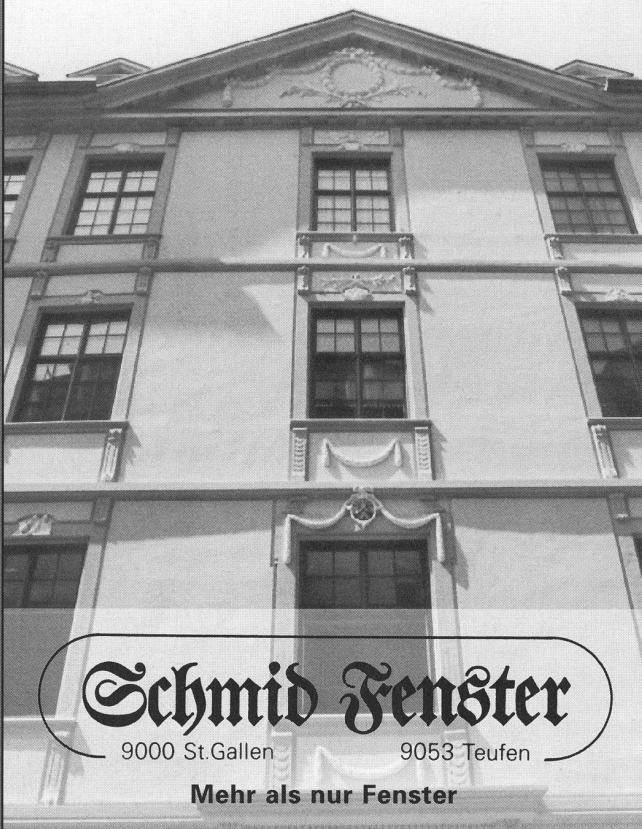
Das Interview von Andreas Nagel auf der «Stadt Kultur»-Seite des «St.Galler Tagblatts» mit dem Geschäftsführer des Radio Aktuell, Herbert Bosshart, lässt mich nicht mehr in Ruhe. Da gibt es laut Bosshart den Hörer und die Hörerin nicht. Also eben die Minderheit, auf die man nur eingehen kann, solange die «Vorlieben der Mehrheit nicht zu leiden haben». Die wöchentlichen und knapp eine Stunde dauernden Spezialsendungen - Jazz (Hansjörg Hotz), Country (Daniela Mühlis), Klassik (Gallus Scherer) etc. - sind gestrichen worden. Also muss die Mehrheit gelitten haben. Weniger Schmerzen bereiten anscheinend die Sendungen mit den verlorenen Tierli, den verrosteten Kühlchränken und ausgelatschten Schuhlen, den sehr anspruchsvollen Wettbewerbsfragen und nicht minder den interessanten Hörerleuten, wo's ja den Hörer gar nicht geben soll. Auf die Frage, ob nun die Klassikfreunde auf einen anderen Sender ausweichen sollen, meinte Bosshart ganz cool: «richtig». Das habe ich jetzt als Hörer, den es zwar eben nicht gibt, vorläufig getan. Ich habe den kulturfeindlichen Ignorantensender aus den Speichern meines Radios und der Kultur-Pressekarrei gekippt und wäre nicht überrascht, wenn der Sender bald nur noch, wie schon mal ein Journalist verlauten liess, «Radio Kak-tuell» heissen würde. Da kommt mir die erste Radio-Crew um Hanspeter Spörri und anderen in den Sinn, die damals geschlossen, mit dem Wissen um die schmerzliche Zukunft des Lokalsenders, aus diesem Radio ausgetreten sind. Chapeau. Die hatten Radio gemacht. Da gab es den Hörer und die Hörerin. Und die hätten grosse und kleine kulturelle Projekte, die in ihrer Stadt und Umgebung passieren, gebührend und stolz an die sich nicht einfach minderbegabte und «leidende» Minderheit entsprechend weitergegeben, die vielleicht sogar noch froh wäre, sie würde ausführlich davon erfahren. Da kann ich nur auf bessere Zeiten hoffen. Es gibt noch viele Lokalradios in der Schweiz, die der Kultur ihre Stunden, Minuten und Sekunden widmen und von dieser Wichtigkeit überzeugt sind. Zum Schluss noch weitere Beispiele nur «einer Stunde pro Woche»: Musikunterricht, Kirchgang, Therapie-, Tanz-, Nachhilfestunde, Sprachkurs, Kultur-Special im Lokalradio etc. ■

Urs C. Eigenmann; Rössliweg 4; 9122 Mogelsberg

Feedback erwünscht!

Weil wir Saiten auch als Diskussionsforum verstehen, hoffen wir, dass die Rubrik «Feedback» in jedem Heft intelligent-polemisch gefüllt wird. Leserbriefe per Post, Fax oder E-Mail an Saiten, Multergasse 2, Postfach 556, 9004 St.Gallen, Fax 222 30 77, E-Mail: redaktion@saiten.ch

«Nur-Fenstertechnik» bekommen Sie fast überall und fast überall bleibt es auch dabei.



MUSEUM IM LAGERHAUS

Stiftung für schweiz. naive Kunst und art brut
Davidstrasse 44, CH-9000 St. Gallen
Tel. 071 223 58 57 / Fax 071 223 58 12

15. Februar bis 18. April 1999

ORTE – ARCHITEKTUREN – SYSTEME

Johann Jakob Ritter (1870-1950)
Fritz Soltermann (1915-1984)
Silvan Gut (1955-1996)
und weitere Traumarchitekten

Öffentliche Führungen:

Sonntag, 7. März und 11. April, je 10.30 Uhr

Öffnungszeiten: Dienstag - Sonntag, 14 -17 Uhr
Montag sowie Karfreitag und Ostern geschlossen

Danzeria für Groove-Gruftis



Jeden 3. Samstag im Monat im Rest. Kastanienhof,
(vormals Militärkantine), St.Gallen

17. 4. 1999
15. 5. 1999

19. 6. 1999
17. 7. 1999

naturelle
Suppen, Vorspeisen,
Das vegetarische
Hauptgerichte, Desserts
Buffet-
Preis pro Person Fr. 36.-
Restaurant
Donnerstag - Samstag ab 18 Uhr
à discréition



Appenzellerhof

Hotel • Restaurants • Kurhaus

9042 Speicher AR, Telefon 071 344 13 21, Fax 071 344 10 38